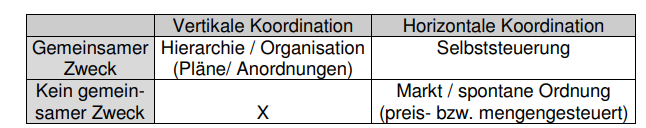
|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| Testo di partenza  **NON TRADURRE LE PARTI EVIDENZIATE IN GIALLO** | Testo tradotto dal candidato | Spazio a disposizione del correttore | Penalità |
| **Koordination, Kooperation und Hierarchie – eine Begriffsabgrenzung** |  |  |  |
| In einer hocharbeitsteiligen Gesellschaft müssen die wirtschaftlichen Aktivitäten der Akteure notwendigerweise koordiniert werden – dies kann durch den „anonymen“ Markt (mit seiner „unsichtbaren Hand“) oder (politische) Planung vollzogen werden. Koordination ist die begriffliche Klammer, die den notwendigen Interessenausgleich der individuellen Akteure beschreibt. Die marktliche Koordination bezeichnet dabei die spontane Ordnung ohne gemeinsame Zweckausrichtung (Hayek): Die Marktteilnehmer haben weder die Zielsetzung, ein Marktgleichgewicht zu erwirken, noch einen andersgearteten Optimalitätspunkt anzusteuern – sie verfolgen eigennützige Ziele, die für die Anbieter gewiß andere sind (z.B. Gewinn- oder Einkommensmaximierung) als für die Nachfrager (z.B. Nutzenmaximierung oder Kostenminimierung). |  |  |  |
| Der marktlich koordinierte Interessenausgleich erfolgt preis- bzw. mengengesteuert – je nachdem, ob wir es mit vollständiger oder beschränkter Konkurrenz zu tun haben. Aufgrund der gleichen hierarchischen Stellung der Akteure wird auch von horizontaler Koordination gesprochen. Dem steht die vertikale Koordination gegenüber, die eine hierarchische Ordnung (Hayek) zur Verfolgung eines gemeinsamen Zweckes charakterisiert. |  |  |  |
| Die Verfolgung gemeinsamer Zwecke wird durch die Hierarchie der Akteursstellung ermöglicht, muß gleichwohl gegen jederzeitigen Treuebruch geschützt werden (Kontrolle und Sanktion). Eine Matrixdarstellung von Koordinationsebene und Zielausrichtung (Tabelle 1) zeigt allerdings, daß zumindest eine weitere Kombinationsmöglichkeit betrachtet werden muß: die horizontale Koordination bei gemeinsamer Zweckausrichtung. |  |  |  |
| Die vertikale Koordination ohne gemeinsame Zweckbestimmung stellt keine zugelassene Koordinationsform dar, ließe sie sich doch allenfalls als erzwungene Koordination (z.B. Sklavenhaltergesellschaft oder Gefangenenlager; vgl. Schäffer 1996: 1098) vorstellen. Die horizontale Koordination bei gemeinsamer Zweckausrichtung läßt sich als Konkurrenz- oder Kooperationsmechanismus beschreiben: Solange Interdependenzen zwischen den Handlungen der Akteure vernachlässigt werden können, bedarf es keiner Kooperation. |  |  |  |
| Dort, wo eine Interaktion erforderlich wird (z.B. bei Abteilungen in Unternehmen), kann diese als Konkurrenz organisiert werden („interne Märkte“). Dort aber, wo die Interdependenzen4 ) zwischen den Akteuren bedeutsam sind, bedarf es freilich der Kooperation. Als potentielle Kooperationsformen werden eine „organische Solidarität der Akteure“ („clans“; vgl. Ouchi 1980) oder die Selbstabstimmung der Handlungsträger („peer groups“; vgl. Williamson 1985) unterschieden. |  |  |  |
| Diese organisationswissenschaftlichen Überlegungen sollen nun auf die Wirtschaftspolitik übertragen werden. Wir wollen dabei annehmen, daß die wirtschaftspolitischen Akteure einer gemeinsamen Zielorientierung folgen (z.B. der allgemeinen Wohlfahrtssteigerung). Die tradierte Theorie geht davon aus, daß das Kollektivgut „Wirtschaftspolitik“ 5 ) in vertikaler Koordination bereitgestellt wird – das heißt: Nach teleologischem Verständnis werden Ziele identifiziert und durch geeignete Mittel angesteuert, die eine hierarchische Koordination der Politikträger verlangen. |  |  |  |
| Diese Vorstellung aber setzt eine starke Zentralisierung der Wirtschaftspolitik oder eine definitorische Beschränkung auf jene Bereiche voraus, die direkt von weisungsgebundenen staatlichen Politikträgern ausgeführt werden. |  |  |  |

 **Tabelle 1: Koordinationsfälle**

Tratto dal testo:

Theoretische Grundlagen einer Verhaltensabstimmung der makroökonomischen Politikträger di Arne Heise